

NATURSCHUTZ HAT PRIORITÄT

INHALT

Der Wechsel des Laufentals zum Kanton Basel-Landschaft 1994 hatte auch Folgen für den Naturschutz: Er erhielt in den Wäldern des Laufentals einen höheren Stellenwert. Denn einerseits hatte es im Kanton Bern damals am Gespür für den Naturwert lichter und somit artenreicher Wälder gemangelt. Andererseits gab es im Berner Jura zahlreiche grosse und biologisch spektakuläre Waldweiden, jene im Laufental schienen unwichtig. So kam es, dass in den Siebziger- bis Ende der Achtzigerjahre auch im Laufental Weiden aufgeforstet wurden. Eine davon war auch die Olme-

weide in Liesberg, eine Magerwiese, die ein bedeutender Lebensraum für Orchideen und andere seltene Arten war. Glücklicherweise wuchsen die Bäume nicht richtig an. Das führte dazu, dass wir nach dem Kantonswechsel einen Teil der Bäume wieder entfernen und den Jungwald in eine Waldwiese zurückführen konnten.

Ein anderes, wegweisendes Projekt liess sich 1996 realisieren, das zehn Hektar grosse Reptilienförderprojekt Meistel-Bohlberg in Liesberg. Eidechsen, Schlangen und Salamander, die bisher von Siedlung, Verkehr und Landwirtschaft auf Randstandorte zurückgedrängt worden waren, entwickeln sich an diesen Stellen hervorragend.

Der Kettenjura, der das Laufental prägt, zeigt auf, wie unterschiedlich sich Wald nutzen lässt: Auf den Nordflanken ist er wüchsig, hier steht die Holzernte im Vordergrund. Auf den Südhängen hat neben der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes für den Menschen vor allem der Naturschutz Priorität – sei es als Totalreservat oder mittels gezielter Förderung bestimmter Arten.

In unserem Forstrevier entfällt ein Viertel des Umsatzes auf die Förderung der Biodiversität. Unsere Kompetenz spricht sich herum, wir erhalten Aufträge auch aus dem Offenland. Naturschutz als strategische Ausrichtung gilt in vielen Kantonen und Forstrevieren heute als Selbstverständlichkeit, aus gutem Grund: 40 Prozent der bei uns lebenden Pflanzen und Tiere sind auf den Wald angewiesen. Dabei fällt der Bevölkerung der Abschied vom früheren dichten, dunklen Wald leichter, wenn sie informiert wird und ein notwendiger Holzschlag in Etappen erfolgt. Zentral ist gut ausgebildetes und motiviertes Forstpersonal. So geniesst der Naturschutz in der Grundbildung heute einen höheren Stellenwert denn je.



GERHARD WALSER

Revierförster Forstrevier Laufental-Thierstein West
gerhard.walser@fbg-ltw.ch

- 3** Basel-Landschaft sucht 600 Biotopbäume



- 4** So entsteht eine Käferwiege



- 6** Waldweide: Erfahrungen aus der Region

- 7** Strukturvielfalt erhöht Biodiversität

- 8** Zu Gast: Das (fast) allerletzte Gespräch zwischen Mittelspecht und Eichenbockkäfer



- 10** Amt für Wald beider Basel

- 11** Verband Forstpersonal beider Basel

- 12** WaldBeiderBasel

- 13** Personelles

- 14** Verschiedenes

- 15** Termine

- 16** Weihnachtsbäume aus der Region

EDITORIAL

Naturschutz braucht ein finanzielles Bekenntnis

Naturschutz ist ein weiter Begriff. Doch heute geht es darum, die Natur vor dem Menschen zu schützen, der eigentlich ein Teil der Natur sein sollte. Als Waldbesitzerinnen und -besitzer können wir dafür einen erheblichen Beitrag leisten, sind doch unsere Wälder wertvolle Ökosysteme, die sich in unserem kleinräumigen, dichtbesiedelten Land für den Naturschutz geradezu anbieten.

Unbestritten ist, dass wir auf diesem Gebiet noch viel mehr tun müssen. Aber Naturschutz bedeutet nicht, die Wälder sich selbst zu überlassen, sondern verursacht viel Aufwand. Um gefährdete Arten zu fördern und ausgewogene Ökosysteme zu ermöglichen, sind steuernde Eingriffe, Pflege und Aufklärung der Waldbesucherinnen und -besucher nötig. Das alles kostet Geld und teilweise sinkt auch der Ertrag. Für mich als Waldeigentümer ist die Frage, ob Naturschutz trotzdem attraktiv ist, ganz klar mit Ja zu beantworten. Denn nur Wälder, die vielfältig sind und eine ausgewogene Mischung von Nutzung und Naturschutz bieten, sind zukunftsfähig. Wichtige Ziele sind das Gleichgewicht von Nützlingen und Schädlingen, intakte Lebensräume für eine vielfältige Flora und Fauna und die Zufriedenheit sowie das Verständnis der Waldbesucherinnen und -besucher.

Gerade in unserem Forstrevier Arlesheim-Münchenstein ist der letzte Punkt von grosser Wichtigkeit: Der Wald befindet sich mitten in der Agglomeration Basel und wird von Erholungssuchenden stark genutzt. In beiden Gemeinden sind mehr als 260 Hektaren Wald lokalen und kantonalen Naturschutzprogrammen unterstellt. Darunter befinden sich Sonderwaldreservate, Magerwiesen mit Weihern für die Amphibienförderung, artenreiche Waldränder, Mittelwald in der Birs-Aue und zahlreiche weitere Objekte.

Beim Errichten von Naturschutzgebieten spielen Bodenbeschaffenheit, topografische Gegebenheiten und waldbauliche Eignung eine erhebliche Rolle. Ebenfalls ins Gewicht fallen für uns Waldeigentümerinnen und -eigentümer selbstverständlich die finanziellen Aspekte. Deshalb sind wir auf die Unterstützung von Kanton und Gemeinden angewiesen, wenn wir zusätzliche Naturschutzmassnahmen umsetzen.



CHRISTIAN BANGA

Präsident Bürgergemeinde Münchenstein, Verantwortlicher Ressort Wald
christian.banga@buergermuenchenstein.ch

50. Ausgabe der «Waldnachrichten»

Sie halten die 50. Ausgabe der «Waldnachrichten» in der Hand. Die erste Ausgabe vom Juni 2008 war vierseitig und befasste sich mit den Leistungen der Wälder in der Region, mit der Waldzertifizierung, dem Rundholzabsatz im Zwischentief, mit der ersten Website des hiesigen Waldwirtschaftsverbands, der Försterverbandsreise in den Nationalpark und zum Grosssägewerk Stallinger und mit der Pensionierung von Kreisoberförster Paul Kümin. Das Redaktionsteam bildeten Guido Bader (Forstamt), Daniel Wenk (Waldwirtschaftsverband) und Christian Becker (Försterverband). Die Waldnachrichten sind heute ein wichtiges Instrument für die Wald-Öffentlichkeitsarbeit in der Region und die Schwerpunktthemen sind immer wieder Anlass für Medienberichte und politische Vorstösse. Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihr Vertrauen und freuen uns auf die nächsten 50 Ausgaben. Alle Nummern der «Waldnachrichten» finden Sie unter:

[🔗 bl.ch/waldnachrichten](https://bl.ch/waldnachrichten)

Mehr zum Thema «Naturschutz» finden Sie in diesen Ausgaben der «Waldnachrichten»:

- Naturschutz im Wald (März 2021)
- Waldameisen (März 2020)
- Waldschmetterlinge (April 2017)

[🔗 bl.ch/waldnachrichten](https://bl.ch/waldnachrichten)

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amts für Wald beider Basel (AfW), des Verbands Forstpersonal beider Basel (VFbB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, Dezember

Redaktionsschluss 1-2024: 19. Januar 2024

Redaktionskommission: Milena Cenzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Eichenberger (VFbB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg

Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare

Druck: BC Medien AG, Münchenstein

Papier: Rebello blauer Engel, ISO-Weisse 90

Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen:

Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:

Titel: Kleines Knabenkraut, eine Orchidee, die in lichten Wäldern und auf Magerwiesen beheimatet ist.

Andreas Etter: S. 10, AfW: S. 10; BWBW/Matthias Pfammatter: S. 14; creaNatira GmbH: S. 7; Forstrevier Schauenburg: S. 16; Tomy Glaser (Movepics): S. 11; Tetiana Kuzmenko: S. 5; Peter Lakerfeld: S. 5; OdA Wald BL/BS/SO: S. 13, 14; Helen Rutishauser: S. 1, 3; Gerhard Walser: S. 1; zvg: S. 1, 4, 6, 12, 13

Neben den gedruckten «Waldnachrichten» wird unser Newsletter drei- bis viermal jährlich versendet. Bitte melden Sie sich gleich an:

[🔗 bl.ch/waldnachrichten](https://bl.ch/waldnachrichten)

BIODIVERSITÄT IM WALD

Wirtschaftlich gesehen sind uralte Bäume wenig interessant, dafür ökologisch umso wertvoller: Nebst ihrer Grösse fallen sie auch durch vielfältige Strukturen wie beispielsweise grobe Rinde, Risse oder Baumhöhlen auf. Ausserdem bieten sie zahlreichen Tier-, Pilz- und Pflanzenarten einen wertvollen Lebensraum. Seit 2021 läuft im Kanton Basel-Landschaft ein Förderprogramm für Biotopbäume.

Werden Wälder bewirtschaftet, fehlt aufgrund der forstlichen Nutzung meist die natürliche Zerfallsphase. Somit mangelt es nebst dem ebenfalls wertvollen Totholz insbesondere an alten, dicken Bäumen. Der ökologische Wert eines Baumes steigt mit zunehmendem Alter und Durchmesser stark an, da er im Lauf seines Lebens immer mehr Strukturen für Lebewesen – sogenannte Mikrohabitate – aufweist.

Für Pilze und Käfer

Diese Mikrohabitate können durch verschiedene Einwirkungen entstehen: physische Verletzungen durch Sturm- schäden (Risse, Astlöcher), Aktivitäten von Tieren wie zum Beispiel Spechten (Nisthöhlen) oder durch oberflächlich aufliegende Strukturen (Pilze, Nester). Biotopbäume bieten dadurch einer Vielzahl von Tieren wie Insekten, Vögeln und Säugetieren einen einzigartigen, langfristigen Lebensraum sowie wertvolle Nahrungsquellen. Zudem werden sie von Moosen, Flechten, Efeu und zersetzenden Pilzen be-



Laubbäume wie diese Eiche weisen bereits in früherem Alter mehr verschiedene Mikrohabitate auf als Nadelbäume.

siedelt. Zahlreiche spezialisierte Arten wie beispielsweise 1350 holzbewohnende Käferarten und 1500 verschiedene Grosspilze sind in Mitteleuropa an Biotopbäumen zu finden. Diese Methusalems sind somit ein essenzieller Baustein für den Erhalt und die Vernetzung seltener Lebewesen und für das Sicherstellen einer breit abgestützten Biodiversität.

2021 startete das Förderprojekt Biotopbäume im Kanton Basel-Landschaft. Für die Forstbetriebe ist eine einfache Erfassung mittels einer Smartphone-

Applikation eingerichtet. Pro Biotopbaum wird einmalig eine Prämie von 500 Franken bezahlt. Ziel des Förderprojekts ist, bis Ende 2024 kantonsweit mindestens 600 Biotopbäume als Trittsteine zwischen Altholzinseln und Totalwaldreservaten vertraglich zu sichern. Wichtig ist zudem, dass die Bäume bis zu ihrem natürlichen Zerfall im Bestand erhalten bleiben. Der Kreislauf schliesst sich, sobald sich der Biotopbaum



Mehrjährige Pilzfruchtkörper wie hier vom Erlen-Schillerporling können viele Käfergesellschaften beherbergen.

komplett zersetzt hat und die Nährstoffe und Mineralien wieder im Boden sind. Bisher wurde dank der Mitarbeit mehrerer Forstbetriebe rund die Hälfte des Projektziels erreicht. Interessierte Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer melden sich bei der Abteilung Natur und Landschaft des Ebenrains für weitere Informationen.



HELEN RUTISHAUSER
Abteilung Natur und Landschaft
Ebenrain
helen.rutishauser@bl.ch

EINE KÄFERWIEGE FÜR DEN EICHENBOCK

Die Eichenbockkäfer haben eine jahrelange Entwicklungszeit und sind auf bestimmte Holzarten angewiesen. In modern bewirtschafteten Wäldern sind sie deshalb unter Druck. Das Forstrevier Angenstein versucht, mit speziellen Einrichtungen die Entwicklungschancen dieser Insekten zu verbessern.



Käferwiege im Gebiet Rüttenen, Reinach, 2020

Der Eichenbock zählt zu den äusserst seltenen und in der Schweiz geschützten Käferarten. Er lebt auf alten Eichenbäumen und ernährt sich von Totholz. Aufgrund seiner schwindenden Lebensräume sowie der modernen Forstwirtschaft und Landnutzung ist er akut bedroht. Um den Fortbestand des Eichenbocks zu unterstützen, errichtete das Forstrevier Angenstein 2020 zusammen mit Lukas Merkelbach, Biologe vom Planungsbüro Mernatur in Therwil, im Auftrag der Einwohnergemeinde Reinach eine erste Käferwiege. Weitere folgten in Arlesheim und Aesch. Erstellte wurde die Käferwiege, um den Eichenbock und dessen Lebensraum zu fördern. Angelegt wurde sie auf einem ausgewählten Gebiet, das als optimaler Standort für die Eichenbockpopulation identifiziert worden war. Der Bau der Käferwiege erfolgte in mehreren Schritten.



1. Vorbereitungen des Standorts

Zunächst wählte man ein Gebiet aus, das in der Umgebung von alten Eichenbäumen und an einem möglichst sonnigen Waldrand liegt. Dann wurde ein kreisförmiger Bereich mit einem Durchmesser von zwei Metern ausgewiesen. Um Platz für die Käferwiege zu schaffen, entfernte man die Vegetation.

2. Ausbaggern des Bereichs

Mit einem Bagger wurde der vorbereitete Bereich in einer Tiefe von etwa 50 Zentimetern ausgehoben. Dadurch entstand ein flacher Muldenbereich, der als eigentliche Wiege für die Käfer dient.

3. Anordnung der «Eichenrugel»

Im Inneren dieser Mulde wurden ein Dutzend Eichenrugel, also ein bis anderthalb Meter lange Abschnitte abgestorbener Eichen, stehend im Kreis platziert. Die Rugel dienen dem Eichenbock sowohl als Lebensraum als auch als Nahrungsquelle. Indem die Holzstücke das von den Käfern in der Natur bevorzugte Totholz nachahmen, bilden sie eine ideale Umgebung für das Insekt.

4. Füllen mit Eichenschnitzel

Das Innere des Kreises wurden mit feinen Eichenschnitzeln aufgefüllt. Dies trägt während der verschiedenen Entwicklungsstadien des Käfers zu dessen Isolierung und Schutz bei. Ausserdem dient das Vorgehen dazu, eine konstante Feuchtigkeitsbalance zu erhalten und ein geeignetes Mikroklima für die Käfer zu schaffen.

Natürliche Umgebung imitiert

Für die Errichtung einer solchen Käferwiege benötigt ein Bagger mit einer Fachperson etwa 25 Stunden Arbeitszeit, insgesamt fallen Kosten von rund 3500 Franken an. Die Massnahme trägt wesentlich zum Erhalt des seltenen Eichenbocks und seines Lebensraums bei. Durch die Verwendung natürlicher Elemente wie alter Eichenstämme und Eichenschnitzel schafft man eine natürliche Umgebung, die den Bedürfnissen der Käferart gerecht wird.

Die Käferwiege wurde angenommen: So konnten wir diverse Bohrlöcher sichten. Bis die ersten Käfer schlüpfen, durchlaufen sie mehrere Stadien, bis zum Schlupf vergehen drei bis fünf Jahre. Die Errichtung der Käferwiege ist einen wichtiger Schritt im Bemühen, den seltenen und gefährdeten Eichenbock zu erhalten. Unser Projekt zeigt auf, wie sich menschliche Eingriffe in die Natur im Einklang mit ökologischen Prinzipien umsetzen lassen und so die Artenvielfalt geschützt wird. Es ist zu hoffen, dass in der Region weitere Projekte vergleichbarer Art umgesetzt werden. Denn sie tragen dazu bei, gefährdete Arten und ihre Lebensräume zu bewahren.



JONAS VÖGLI

Förster HF Forstrevier Angenstein
jonas.voegtli@bgaesch.ch



Mit einem Aufnahmegerät wurden unter anderem die Hohltaube, der Mittelspecht, der Grauspecht und der Waldlaubsänger nachgewiesen.



Im Mittelland und im Jura gilt stehendes Totholz als eines der grössten ökologischen Defizite des Waldes. Das Projekt «Trockenstress als Chance» leistet hier einen Beitrag.

LEBENSRAUM FÜR SPECHTE & CO.

Stehendes Totholz ist biologisch enorm wertvoll. Statt absterbende Bäume zu entfernen, ist aus Sicht des Naturschutzes ideal, sie ein paar Jahrzehnte stehen und zerfallen zu lassen. Ein Projekt der Schweizerischen Vogelwarte unterstützt nun Waldbesitzer, die sich für dieses Vorgehen entscheiden.

Ein Projekt der Schweizerischen Vogelwarte hat sich zum Ziel gesetzt, lichte Waldstrukturen mit viel stehendem Totholz zu fördern. Die Idee dahinter ist simpel: Aufgrund des Klimawandels und der zunehmenden Trockenheit nehmen Extremereignisse wie das flächige Absterben von Bäumen zu. Statt derartige Flächen zu räumen und allenfalls teuer zu bepflanzen, können diese für eine gewisse Zeit der natürlichen Dynamik überlassen werden. Zu diesem Zweck einigen sich Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer mit der Vogelwarte darauf, die entsprechenden Flächen während 30 Jahren nicht mehr zu bewirtschaften. Für ihren Verzicht auf die Holznutzung werden sie während der vereinbarten Vertragslaufzeit von der Vogelwarte mit einem Betrag von 5000 bis 12'000 Franken pro Hektar über die Laufzeit der Vereinbarung entschädigt.

Gelungener Start

Im Dezember 2021 wurde im Kanton Basel-Landschaft mit der Bürgergemeinde Füllinsdorf ein erster derartiger Vertrag unterzeichnet. Unterdessen sind weitere Flächen in Lausen, Pratteln, Muttenz, Rünenberg, Nenzlingen, Ettingen, Laufen und Zwingen hinzugekommen. Bisher wurden im Baselbiet Verträge für eine Gesamtfläche von über 56 Fussballfeldern abgeschlossen. Mitte 2023 wurde das Projekt auch auf die Kantone Luzern, Solothurn und Bern ausgedehnt. Doch auch in den beiden Basler Kantonen sind Projekte weiterhin möglich.

Insekten, Grosspilze – und der Specht

Wird die natürliche Dynamik auf Totholzflächen zugelassen, führt das zu einem charakteristischen Lebensraum für unzählige Arten, die üblicherweise im

bewirtschafteten Wald nicht anzutreffen sind. Davon profitieren namentlich viele holzbewohnende Insekten, aber auch Grosspilze, geschützte Baumflechten oder seltene Moose. Zahlreiche dieser Lebewesen sind Spezialisten, die sich – wie etwa die Käfer – nur in stehenden, abgestorbenen und besonnten Baumstämmen entwickeln und gleichzeitig auf den Nektar von Blütenpflanzen angewiesen sind. Selbstverständlich zählen auch die einheimischen Spechte und die verschiedenen Nachfolgenutzer ihrer Höhlen zu den Profiteuren des vermehrten Totholzangebots.

Monitoring liefert Informationen

Auch nach Vertragsabschluss geht die Zusammenarbeit weiter: So werden die Partner von der Vogelwarte regelmässig über den Stand des Gesamtprojekts informiert. Zudem bietet die Vogelwarte Exkursionen an und offeriert kostenlos Infotafeln. Auf den Trockenstress-Flächen führt die Vogelwarte überdies ein Monitoring zur Entwicklung von Fauna und Flora durch. Im laufenden Jahr wurden beispielsweise bereits Erhebungen zur Vogelwelt und zur Baumartenzusammensetzung realisiert. Dadurch lassen sich für die Praxis wertvolle Erkenntnisse bezüglich Waldökologie und Waldbau gewinnen. Und schliesslich ist die natürliche Erneuerung eine der besten Voraussetzungen, dass der Wald in Zeiten des Klimawandels widerstandsfähig ist und bleibt.



PETER LAKERVELD

Projektleiter Wald bei der Schweizerischen Vogelwarte
peter.lakerveld@vogelwarte.ch

LANGENBRUCK: WALDRAND AUSLICHTEN UND WEIDE INTEGRIEREN

Vor Jahrzehnten war die Beweidung des Walds in der Schweiz gang und gäbe. Aufgrund der Übernutzung kam es zu einem Totalverbot. In Langenbruck zeigt ein Versuch, dass sich die Biodiversität durch Auslichtung und Beweidung erhöht. Für solche Pilotversuche braucht es eine Ausnahmegenehmigung.

Die Erzenberggrüttenen in Langenbruck ist eine nordexponierte Hangflanke von unschätzbarem biologischem Wert. Sie zeichnet sich durch weitläufige und extensiv beweidete Offenflächen aus. Südlich angrenzend an diese erstreckt sich ein dichter Waldbestand, in dem vereinzelte, tief bestockte Bäume darauf schliessen lassen, dass hier vor Jahrzehnten Vieh in den Wald getrieben wurde. In enger Zusammenarbeit mit der Aktion Spechte & Co. AG/BL testet der Forstbetrieb Frenkentäler nun, ob die Beweidung des Waldrandes wieder aufgenommen werden kann. Dieses Vorhaben ist Teil eines Aufwertungsprojekts, das die Ausdehnung der Weidefläche in den Wald hinein vorsieht. So kann ein harmonisch verzahnter Waldrand geschaffen werden. Ein erster Schritt war das Auslichten des Waldrandes im Februar 2023 unter der Leitung des Forstbetriebs Frenkentäler.

Waldbeweidung fördert Biodiversität

Bis Mitte des letzten Jahrhunderts war die Nutzung des Waldes als Weide üblich. Doch weil der Wald zu stark beansprucht wurde, kam es zu einem Verbot dieser Praxis. Das führte zu einem schleichenden Verlust von licht- und wärmebedürftigen Tier- und Pflanzenarten, da die Wälder immer dichter und undurchdringlicher wurden. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass die Beweidung von Waldflächen einen positiven Effekt auf die Biodiversität hat. Heute müssen Massnahmen ergriffen werden, um lichte Waldbereiche aufzuwerten. Solche Bestände setzen jedoch eine regelmässige Pflege voraus, sei es durch Mähen oder Beweiden. Letzteres führt im Vergleich zu gemähten Flächen oft zu einer grösseren strukturellen Vielfalt: Die Kühe und Schafe formen den Wald in vielfältiger Weise und schaffen damit zahlreiche Mikrolebensräume. Da die Beweidung im Wald rechtlich nicht ohne Weiteres möglich ist, erfordert sie eine spezielle Genehmigung für eine abweichende Waldbewirtschaftung des kantonalen Amtes für Wald.

Beweidung weicht Grenzen auf

Die vorliegende Kooperation zwischen der Aktion Spechte & Co. AG/BL und dem Forstbetrieb Frenkentäler hat bereits zu mehreren erfolgreichen Naturschutzprojekten geführt. Das jetzige Vorhaben ist wegweisend: Angesichts des Klimawandels wird nordexponierten Hanglagen heutzutage ein grösseres



Noch ein ungewohnter Anblick: In Langenbruck durften im Rahmen eines Pilotversuchs Kühe auch im Wald weiden.

Potenzial eingeräumt. Die Schaffung eines Waldrandes mit integrierter Weide kann dazu dienen, wertvolles Offenland und Wald zu verbinden und somit starre biologische Grenzen aufzubrechen. Die so entstehenden Lebensräume sind besonders angesichts des fortschreitenden Klimawandels bedeutend. Beispielsweise bieten sie der Insektenwelt vielfältige Kleinlebensräume mit sommerlicher Kühle und winterlicher Milde, was den Tieren eine flexiblere Anpassung an Extremereignisse ermöglicht. Die Arbeiten wurden im Februar und März 2023 durchgeführt, wobei die Holzernte in enger Zusammenarbeit zwischen dem Forstbetrieb Frenkentäler und einem lokalen Forstunternehmer erfolgte. Aufgrund der Lage musste das Holz mithilfe eines Woodliners abtransportiert werden. Anschliessend führte Pro Natura die Schlagräumung durch und baute den Weidezaun.

Bisherige Erfolge: kein Unterwuchs; keine Ausbreitung von Brombeeren; die Rinder nutzen die neu geschaffene Waldweide gerne; neu angelegte Kleinstrukturen entlang des Waldrandes werden bereits von Vögeln und Kleinsäugetieren genutzt.



SIMON TSCHENDLIK
Co-Geschäftsführer
Forstbetrieb Frenkentäler
simon.tschendlik@fbfrenke.ch



PHILIPP ZEHNTNER
Projektförster
Forstbetrieb Frenkentäler
philipp.zehntner@fbfrenke.ch

DIE WALDPFLEGER MIT VIER BEINEN

Überlassen wir die Pflege lichter Waldbestände den Pflanzenfressern, statt mit Maschinen zu arbeiten, entsteht ein strukturreiches Mosaik an Kleinstlebensräumen. Hinter Waldweideprojekten steckt viel Aufwand. Doch der Effort lohnt sich, wie Erfahrungen aus den Kantonen Aargau und Solothurn zeigen.

Waldweiden werden meist in unzugänglichen und mageren Waldbeständen eingerichtet. Durch die Beweidung und gemeinsam mit dem angrenzenden Offenland entwickeln sich solche Wälder zu einem lichtdurchfluteten Mosaik an Lebensräumen. Dazu gehören die typischen lichten Föhrenwälder mit Orchideenvorkommen oder strukturreiche Wald-ränder, die an wertvolle Trockenwiesen und -weiden angrenzen. Die Waldbeweidung setzt eine waldamtliche Bewilligung für eine sogenannte «nachteilige Waldnutzung» voraus. Darum ist es essenziell, bei der Errichtung einer Waldweide alle beteiligten

landschaftsgeschichtlichen Gründen etabliert. Wald- oder sogenannte «Wytweiden» sind Teil des juratypischen Landschaftsbildes.

Waldweiden fürs Baselbiet

Pro Natura Baselland möchte die Naturschutzmassnahme «Beweidung im Wald» ebenfalls fördern. In einem ersten Schritt werden potenziell geeignete Standorte identifiziert. In einem zweiten Schritt soll mit den lokalen Stakeholdern die Möglichkeit diskutiert werden, eine Waldweide zu errichten. Dabei ist Pro Natura Baselland der frühe Einbezug der betrof-



Waldweiden wie hier der Eichenmischwald in Thalheim/AG erweisen sich als lichtdurchflutete Lebensräume und zeigen ein einmaliges Landschaftsbild.



Die Kienberger Gipsgrube (SO) wird als Waldweide genutzt. Dadurch bleiben ihre lichten Waldbestände, die Trockenwiesen- und -weideflächen und eine hohe Strukturvielfalt erhalten.



Ein Landschaftspfleger bei der Arbeit. Die tierischen Helfer arbeiten nicht gleichmässig, sondern gestalten mit ihrem Tritt-, Frass- und Kotverhalten den Wald vielfältig.

Interessengruppen an Bord zu holen: Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer, Forst- und Jagdverantwortliche sowie kantonale Fachstellen. Sind alle Interessengruppen einverstanden, ist ein Gesuch erforderlich, das vom kantonalen Amt für Wald und Wild aus naturschützerischen oder historischen Gründen mit Einverständnis des Grundeigentümers und unter Auflagen erteilt werden kann.

Mehrjährige Erfahrung

Pro Natura Aargau hat in Zusammenarbeit mit der Abteilung Wald des Kantons Aargau Pionierarbeit geleistet: 1997 wurden erstmals Waldweideprojekte initiiert und mittlerweile finden sich im Aargau 30 offiziell bewilligte Waldweiden. Diese Gebiete gehören zu den artenreichsten im Kanton, die Massnahme Waldweide hat sich damit bewährt. Doch in den ersten paar Jahren einer neu errichteten Waldweide braucht es meist eine gezielte maschinelle Nachpflege, um punktuell den ungewollten, von den Weidetieren verschmähten Aufwuchs zu minimieren. Die Pflege einer Waldweide wird im Aargau von der kantonalen Abteilung Wald mit jenen Beiträgen entschädigt, die für das potenzielle Mähen der Fläche gebraucht würden. Im Kanton Solothurn werden vorerst fünf neue Waldweiden aus biodiversitäts- und

feinen Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern, Forstreviere und Jagdgesellschaften besonders wichtig. An den neuen Standorten ist zudem das Erstellen von Informationstafeln angedacht, um die Bevölkerung zu informieren.

Strukturvielfalt erhöht Biodiversität

Die extensive Beweidung von lichten Waldgebieten erlaubt es, ein strukturreiches Mosaik an Kleinstlebensräumen zu schaffen und zu erhalten. Denn ein Nutztier «bearbeitet» eine Fläche punktuell – im Gegensatz zu einem motorisierten Mäher. Einmal liegen hier die Kühe, anderswo fressen Schafe und scharren dabei den Boden auf. Solche offenen Bodenstellen sind nicht nur für Wildbienen eine wichtige Nistmöglichkeit, sondern bieten auch ein neues Keimbett für Pflanzensamen. Die Dunghaufen der Nutztiere bilden eine weitere wichtige Mikrostruktur, die einer sehr spezifischen Insektenfauna zugutekommt.



TABEA HAUPT

Leiterin der Pro Natura-Aktion
Spechte & Co. AG/BL
tabea.haupt@pronatura.ch

«DIE NATUR HALT, GELL ...»

Naturschutz, so heisst der Schwerpunkt dieses Hefts. Statt nur über die Natur zu schreiben, lassen wir hier zwei Vertreter selbst zu Wort kommen. Unserer Autorin ist gelungen, am Zwiegespräch zweier Exponenten teilzuhaben, die häufig im Fokus von Naturschutzbemühungen stehen. Wie die belauschte Szene zwischen einem Mittelspecht und einem Eichenbockkäfer im Baselbieter Eichenwald zeigt, verläuft das Zusammenleben bedrohter Tierarten nicht immer harmonisch.

Specht: Wollen wir?

Käfer: Gib mir noch einen Moment ...

Specht nickt und wartet.

Specht: Ist es dir jetzt vielleicht genehmer?

Käfer: Weisst du, ich habe mir mein Ende immer etwas feierlicher vorgestellt.

Specht: Feierlicher?

Käfer: Ja, vielleicht bin ich bei diesem Thema etwas zu pathetisch, aber dass du mich hier jetzt ... Ich meine: so ganz ohne Vorwarnung ... Ich muss das auch zuerst mal verdauen ...

Specht: Ehem. Also das mit dem Verdauen übernehme ich ja. Und wir reden immerhin schon seit gut einer Stunde darüber.

Käfer: Mir liegt es einfach am Herzen, dass du mein Zögern nachvollziehen kannst. Weisst du: Du bist ja nicht mal ein richtiger Specht.

Specht: Aber sicher doch. Ich bin ein Mittelspecht.

Käfer: Aber genau das meine ich doch: Der Schnabel eines Durchschnittsmitteldingsspechts soll das Letzte sein, was ich in meinem Leben gesehen haben werde? Wenn du wenigstens ein prächtiger Buntspecht wärst.

Specht: Verstehe ich dich richtig: Es wäre okay für dich, wenn du von einem Buntspecht gefressen würdest?

Käfer: Voilà. Jetzt hast du es verstanden. Das wäre wertiger. Irgendwie würdevoller. Der Buntspecht ist nicht nur bunter, der hat auch einen schöneren Schnabel als du.

Specht: Erstens habe ich einen knallroten Kopf – und bin stolz darauf. Und zweitens: Was bitte schön ist mit meinem Schnabel nicht in Ordnung?

Käfer: Dein Schnabel ist, na ja, kurz. Viel zu kurz für einen richtigen Specht.

Specht: Mein Schnabel ist voll in Ordnung.

Käfer: Du kannst ja nicht mal richtig hacken damit. Nur so ein bisschen herumstochern im Holz. Ist dir das nicht peinlich?

Specht: Glaubst du ernsthaft, wenn du mich hier beleidigst, hilft dir das in irgendeiner Form weiter?

Käfer: Und so richtig trommeln kannst du auch nicht

mit deinem Schnabel. Coole Spechte trommeln auf dem Holz. Von dir kommt nur so ein etwas blamables, klagendes Kweg-Irgendwas aus deinem Minischnabel.

Specht: Hm. Falls du grad versuchst, mein Selbstbewusstsein zu schwächen: Es ist mir vollkommen wurscht, wie du über mich denkst.

Es zählen gerade nur zwei Dinge:

Ich bin grösser als du.

Und ich habe

Hunger.



Käfer: Hm. Hattest du heute denn schon Wurm?

Specht: Nicht so mein Ding.

Käfer: Baumsaft?

Specht: Zum Frühstück.

Käfer: Früchte? Samen?

Specht: Kleiner Stinkkäfer, du musst jetzt deinem Schicksal tapfer gegenüberreten.

Käfer: Der Stinkkäfer ist jetzt die Retourkutsche für den peinlichen Schnabel, richtig?

Specht nickt.

Käfer: Ich bin kein Stinkkäfer. Einen besser duftenden Käfer als mich hast du noch nie gegessen. Ausserdem bin ich ein Eichenbockkäfer.

Specht: Du bist sicher ein bestens duftender Eichenbockkäfer. Deine Zeit ist trotzdem abgelaufen.

Käfer: Apropos Zeit. Ein Käfer wie ich sollte viel älter

werden, also durchschnittlich, ich sollte eigentlich noch ... (*Käfer hebt sein vorderes linkes Füsschen, tut so, als würde er auf eine – in Wahrheit nicht vorhandene – Fussbanduhr schauen*) ... Eigentlich sollte ich noch, ich sags dir gleich, wie viele Stunden, vielleicht sogar Tage ich eigentlich noch leben sollte ...

Käfer kippt zur Seite, weil er grad eben sein Füsschen angehoben und dabei sein Gleichgewicht verloren hat. Mit einem sanften Stupsen seines kurzen Schnabels schiebt der Specht den Käfer wieder in seine aufrechte Position zurück.

Specht: Muss ich dir das mit der Nahrungspyramide wirklich nochmals erklären? Ganz unten sind die Pflanzen und Algen. Die ganze Biomasse. Dann kommen Insekten und ...

Käfer: Bla, bla, bla ... Ich weiss schon. Und ganz oben sind dann der Adler, Tiger und Weisse Hai. Wärscht du nicht lieber ein Adler als ein Durchschnittsspecht?

Specht: Mittelspecht, heisst das, Mittelspecht.

Und, um Gotteswillen nein, ich will kein Adler sein. Oh, das hat sich grad gereimt. Vielleicht mach ich da mal ein Lied draus, aber zurück zur Nahrungspyramide:

Die da oben stehen an der Spitze der Nahrungskette. Sind immer am Rande des Aussterbens. Denn wenn ihr Ökosystem, also das unter ihnen, zerfällt, weisst du, dann gute Nacht. Ich fühle mich hier weiter unten eigentlich viel sicherer.

Käfer: Schön für dich. Dass du dich sicher fühlst auf deiner Stufe.

Specht: (*räuspert sich*): Ja, und in diesem Zusammenhang muss ich es halt nochmal thematisieren: Aus meinem Hüngrchen wird grad Hunger.

Käfer: Was muss ich tun, damit du mich freilässt?

Specht: Was muss ich tun, damit du endlich dein Maul hältst?

Käfer: Ich versteh schon: Es ist deine Natur, du kannst nichts dafür.

Specht: Es ist unsere Natur. Würde es dir helfen, wenn ich dir erklären würde, dass ich zu den gefährdeten Tieren gehöre?

Käfer: Dann könnte ich in meinem Tod wenigstens einen Sinn sehen?

Specht nickt.

Käfer: Also erstens bin ich im Moment definitiv gefährdeter als du. Und zweitens: Müsste nicht eher mein Leben Sinn machen?

Specht: Am Ende braucht es uns halt alle – als Kompost und Futter.

Käfer: Ich akzeptiere ja, dass wir alle einmal abtreten müssen. Aber, glaub mir, es ist verdammt schwer, wenn es dann tatsächlich soweit ist.

Specht nickt verständnisvoll.

Käfer und Specht seufzen gemeinsam.

Specht: Und? Hat dein Leben denn Sinn gemacht?

Käfer: Ich habe etwa 43 Kinder.

Specht pfeift anerkennend.

Käfer: Und ich habe in meinem Leben einen Baum ...

Specht: Du hast einen Baum gepflanzt? Wow.

Käfer (*verdreht die Augen*): Verkaut und verdaut hab ich den Baum. Nicht gepflanzt. Okay, vielleicht wars auch nicht ein ganzer. Aber ich hab schon recht was geschafft in meinem Leben. Und als ich noch jung war ...

Specht: Wie alt bist du denn?

Käfer: Auf jeden Fall zu jung, um zu sterben. Also. Als ich noch jünger war, bin ich einmal durch den Wald getrampt. Auf dem Hutrand eines Forstarbeiters. Wilde Zeiten waren das, wilde Zeiten. Auf dem Weg zurück hab ich dann meinen Mann kennengelernt.

Specht: Dein Herzkäferli sozusagen. Tschuldige, darf ich das so sagen?

Käfer (*nickt*): Klar doch. Ich habe geliebt. Ich habe gelebt. (*Käfer seufzt und drückt seinen Brustpanzer heraus.*) Jetzt bin ich bereit.

Specht: Weisst du, falls es dich tröstet: Ich werde vielleicht mal von einer verwöhnten Hauskatze aus reiner Langeweile gefangen und getötet – und dann von ihr nicht mal gefressen, sondern irgendwo am Wegesrand liegengelassen. Das ist dann wirklich ein Bullshit-Ende.

Käfer: Allerdings. Und dann verdauen dich vermutlich meine Kollegen ... Also wenn es dann soweit ist, wünsche ich dir dann einen schöneren Tod. Aber zuerst noch ein schönes Leben. Und für jetzt gleich, tja: guten Appetit?!

Specht: Sehr nett, danke. Muss halt sein, gell. Also: Wollen wir?

Käfer: Gib mir noch einen Moment ...

Protokoll: REGULA WENGER

Freie Journalistin Pressebüro Kohlenberg, Basel

Illustration: NOAH BURKHARDT

Lernender im Forstrevier Schauenburg



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-basel.ch

125 Jahre für Wald und Wild

Gemeinsam für den Wald von morgen: vielfältig, widerstandsfähig, wertschöpfend und zugänglich. Die Bevölkerung der Region Basel ist dazu eingeladen, den Wald an verschiedenen Standorten zu erleben und die Aufgaben des Amtes für Wald beider Basel kennenzulernen. Jeden Monat präsentieren wir an elf verschiedenen Standorten einen mindestens 125 Jahre alten Baum. In diesem Zusammenhang werden elf Themen rund um die Amtsaufgaben in den Bereichen Baum, Wald, Wild, und Fisch vorgestellt und teilweise von einem Rahmenprogramm begleitet. Im Januar legen wir los – mit dem Thema «Vernetzung der Lebensräume, Flächensicherung im Wald und Offenland». Feierlich eröffnet wird das Jubiläum von den beiden Regierungsräten Kaspar Sutter (BS) und Thomy Jourdan (BL). Die beiden Magistraten werden dabei auch den Startpunkt für die weiteren Standorte festlegen.

Das detaillierte Programm findet sich ab dem 1. Januar 2024 unter:

125waldwild.ch

Rückblick Waldtage 2023



An den Waldtagen konnten die Besucherinnen und Besucher beim Amt für Wald beider Basel ihren Wunschwald bauen. Bei diesem hier steht der Naturschutzgedanke im Vordergrund. Ziel war, für die verschiedenen Interessen und Ansprüche an den Wald zu sensibilisieren.

Ameisenschutz beider Basel

Der Verein «Ameisenzeit» hat wichtige Aufbau- und Grundlagenarbeit in Sachen Waldameisen sowie die Vernetzung der Akteure vorgebracht. Nach zehn Jahren übernimmt nun der Kanton Basel-Landschaft den Schutz der Waldameisen mit der neuen Beratungsstelle Ameisenschutz beider Basel.

Geführt wird diese von der Nateco AG unter der Leitung des Amtes für Wald beider Basel und in Zusammenarbeit mit der Abteilung Natur und Landschaft des Ebenrain-Zentrums.

Weiterhin sind Wald-BeiderBasel und der Basellandschaftliche Natur- und Vogelschutzverband als Partner dabei. Nach wie vor spüren freiwillige Helferinnen und Helfer – sogenannte Ameisengotten und -göttis – die Neststandorte der Waldameisen auf, um sie anschliessend zu registrieren und über längere Zeit zu beobachten. Die so gewonnenen Daten werden einerseits genutzt, um die Waldameisenvorkommen bei der Waldbewirtschaftung zu berücksichtigen. Andererseits liefern die Daten Erkenntnisse zur Entwicklung der Waldameisenvorkommen in der Region.

Haben auch Sie Interesse, sich am Schutz der Waldameisen zu beteiligen? Melden Sie sich bei der Beratungsstelle Ameisenschutz beider Basel. Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit.

ameisen-basel.ch



Der Schutz der Waldameisen wird neu organisiert.

Verwaister Jungluchs im Laufental

Ende Oktober tauchte im Laufental ein verwaister Jungluchs in der Nähe von Menschen auf. Bildaufnahmen zeigten ihn in Siedlungen und in der Werkstatt einer Schreinerei. Dass Wildtiere verwaissen, gehört zur Natur. Die Gründe können vielfältig sein. Dieser junge Luchs zeigte neben dem auffälligen Verhalten einen besonders schlechten Gesundheitszustand. Dieser hat sich nach dem Fang durch die kantonale Wildhut bei einer medizinischen Untersuchung bestätigt. Der Luchs musste eingeschläfert werden. Gesunde Luchswaisen werden gelegentlich für Um- und Ansiedlungsprojekte kurze Zeit in Obhut genommen. Eine dauerhafte Unterbringung in Gefangenschaft ist für wildgeborene Tiere jedoch keine artgerechte Option. Der Luchsbestand im Kanton Basel-Landschaft ist erfreulich. Die Reviere sind besetzt und Jungluchse wandern deswegen in der Regel ab.



Verband Forstpersonal beider Basel

Philipp Zehntner, Co-Präsident
Hauptstrasse 32, 4437 Waldenburg
info@vfbb.ch
vfbb.ch

«Wald im Wandel» an den Waldtagen 2023

Neue Baumarten, mehr Gewicht für Erholung und Naturschutz: Die 9. Waldtage, die Ende September in Brislach/BL mit Erfolg stattfanden, zeigten, wie sich der Wald und seine Nutzung wandeln. 20'000 Interessierte besuchten die zahlreichen Informationsposten.

Die Funktionen des Waldes, aber auch die Rolle von Forstpersonal, Waldbesitzerinnen und -besitzern sowie der Behörden sind einem steten Wandel unterworfen. Der Verband Forstpersonal beider Basel (VFbB) hatte deshalb «Wald im Wandel» zum Motto der 9. Waldtage gemacht, die Ende September rund 20'000 Besucherinnen und Besucher nach Brislach im Laufental lockten.



Die Waldtage 2023 waren einmal mehr enorm vielfältig.

Der Wald wird immer wichtiger

An der Eröffnung der Waldtage blickte der Ehrenpräsident und ehemalige Baselbieter Regierungsrat Thomas Weber auf seine Amtszeit zurück und machte klar: «Die Bedeutung des Waldes für die Bevölkerung wird zunehmen – und damit wächst auch unsere Verantwortung für den Wald.»

Dass der Wald im Wandel ist, das erlebte auch Revierförster Markus Schmidlin hautnah. Nach dem Jahrhundertsturm Lothar lagen im Brislacher Wald Bäume auf einer Fläche von zwei Dutzend Hektaren am Boden. Doch inzwischen hat sich ein neuer Wald entwickelt,

Neue Lohnempfehlungen verabschiedet

VFbB und WaldBeiderBasel haben sich im Herbst auf Lohnempfehlungen geeinigt. Ziel ist, Waldberufe und Forstbetriebe als attraktive lokale Arbeitgeber aufzuwerten. Die Lohnempfehlungen definieren Mindestlöhne und machen Vorschläge, wie beispielsweise mit einer flexiblen Arbeitszeitgestaltung die Arbeit im Wald moderner gestaltet werden kann. Dieses erfreuliche Verhandlungsergebnis zeigt, wie wichtig ein mitgliederstarker und dadurch schlagkräftiger Personalverband ist. Informationen zu den Lohnempfehlungen und zur Mitgliedschaft finden sich unter:

tinyurl.com/vfbb-lohn



der nicht mehr nur aus Fichten besteht, sondern in dem eine Vielzahl an Baumarten vertreten ist.

Zeitgemässe Löhne und mehr Teilzeitarbeit

Ueli Meier, Leiter des Amtes für Wald beider Basel, erklärte an der Eröffnung, man habe 100 Schulklassen an die Waldtage eingeladen, damit sie den Lebensraum Wald und seine Probleme besser kennenlernen. «Denn nur, was man schätzt, schützt man auch», so Meier. Gerhard Walser, Präsident des Organisationskomitees, verwies schliesslich darauf, dass die steigenden Ansprüche an den Wald kompetentes Personal benötigen: «Es braucht zeitgemässe Löhne, der Frauenanteil muss weiter steigen, wir müssen Teilzeitpensen sowie flexible Arbeitszeiten anbieten.» Das Zentrum der Waldtage war ein Parcours mit 37 Posten. Dabei nutzte auch das Forstpersonal die Gelegenheit, für seine Berufe zu werben, die sich ebenfalls ständig wandeln. Wer noch nicht vor der Berufswahl stand, konnte sich dennoch ganz praktisch versuchen: Unter Anleitung konnten sich Kinder und Jugendliche mit einer fixierten Motorsäge eine Baumscheibe absägen – natürlich ausgerüstet mit Schutzhandschuhen und Schutzbrille. Die bereits neunte Ausgabe der Waldtage hat gezeigt: Das Interesse der Bevölkerung am Wald ist gross. Die vielfältige Mischung der Posten ermöglicht es sowohl Technikaffinen wie Naturliebenden, etwas Neues zu lernen und Diskussionen zu führen. Der Wald wird sich weiter wandeln. Die Waldtage 2023 haben viele Menschen dafür sensibilisiert, dass sie selbst ebenfalls Teil dieses Wandels sind.



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch

Regionalanlässe zu Löhnen

Die Regionalanlässe 2023 standen im Zeichen der neuen Lohnempfehlungen. Nach monatelangen Verhandlungen freuen sich der Verband Forstpersonal beider Basel (VFbB) und WaldBeiderBasel, der Verband der Waldeigentümer (Arbeitgeber), die neuen Lohnempfehlungen für das Forstpersonal in den beiden Basel vorstellen zu können. Vom Vorschlag erhofft sich WaldBeiderBasel, die Waldberufe und ihre Forstbetriebe als attraktive lokale Arbeitgeber zu positionieren und der Abwanderung von gut ausgebildeten Fachkräften entgegenzuwirken. Die Lohnempfehlungen definieren Mindestlöhne und schlagen wichtige «weiche» Kriterien wie beispielsweise die flexible Arbeitszeitgestaltung vor.

Die Lohnempfehlungen lassen sich unter folgendem Link abrufen:

[waldbeiderbasel.ch](https://www.waldbeiderbasel.ch)



Horizon-Projekt Small4Good

Gemeinsam mit den Wäldern des Landkreises Hochrhein (Deutschland) werden die Wälder der Region Basel zu einem Living Lab (Lebenden Labor). Im Rahmen eines europäischen Projekts (Small4Good) erhalten WaldBeiderBasel und das Amt für Wald beider Basel dadurch die Gelegenheit, zusammen mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) verschiedene Forschungsfragen rund um die Privatwaldbewirtschaftung zu bearbeiten. Für WaldBeiderBasel bietet das eine Möglichkeit, die Privatwaldeigentümer in der Region Basel in die Waldbewirtschaftung einzubeziehen. Aktive und motivierte Privatwaldeigentümer, die in den beiden Basel 2000 Hektar Wald besitzen, können einen wichtigen Beitrag zur multifunktionalen Waldbewirtschaftung leisten. Das Projekt fokussiert dabei auf folgende drei Themenbereiche: Bewirtschaftung für Kohlenstoffspeicherung, Biodiversitätsförderung und Holzproduktion. Das Projekt beginnt im Januar 2024 und dauert vier Jahre.



Auch die Baselbieter Ständerätin Maya Graf nahm am traditionellen «Green Dinner» von WaldBeiderBasel teil.

«Green Dinner»

Am 26. Oktober lud WaldBeiderBasel die kantonalen Parlamentarierinnen und Parlamentarier in der Sulzchopfhütte in Muttenz zu einem Kaminfeuersgespräch mit anschließendem Racletteessen. Der jährlich stattfindende Anlass mit dem Titel «Green Dinner» dient WaldBeiderBasel dazu, die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger mit den Waldthemen vertraut zu machen. Nebst den Auswirkungen des 24-Stundenbetriebs, also der zunehmenden Nutzung auch des Waldes rund um die Uhr, wurden in diesem Jahr auch die Lichtemissionen auf unsere Wälder und der Wald im Klimawandel diskutiert. Insbesondere bei Letzterem ist das Anliegen der Waldeigentümerinnen und -eigentümer klar: Der Klimawandel trifft den Wald und seine Eigentümer stark. Ein artenreicher Mischwald mit grosser genetischer Vielfalt und vielen Strukturen erfordert fachkundige Arbeit und die entsprechenden finanziellen Mittel. WaldBeiderBasel setzt sich dafür ein, dass auch der Kanton einen substanziellen Beitrag leistet, um diese Ziele zu erreichen.

WaldBeiderBasel: Jubiläum 2025

WaldBeiderBasel feiert gemeinsam mit seinen Mitgliedern und dem gesamten Wald-Netzwerk im Jahr 2025 sein 100-jähriges Jubiläum. Um dieses zu dokumentieren, sind wir aktuell auf der Suche nach Bildern und Texten, die das Wirken der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer sowie des Verbands dokumentieren. Unsere Geschäftsstelle freut sich auf eure Inputs und Unterlagen.

GV 2024: Die Generalversammlung von WaldBeiderBasel findet am Donnerstag, 18. April, bei der Raurica Wald AG in Muttenz statt.

PERSONELLES

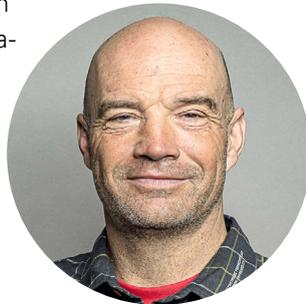
Andreas Koch

Andreas Koch ist der Nachfolger von Andreas Freivogel als Revierförster des Forstreviers Farnsberg.



Koch machte seine Ausbildung zum Forstwart EFZ im Forst Thal. Nach der Berufslehre entschloss er sich, möglichst viel Erfahrung bei verschiedenen Forst- und Bauunternehmen zu sammeln. Insbesondere befasste er sich mit Verfahrenstechniken wie Seilkran, Helikopter und Harvester. Nach erfolgter Ausbildung

zum Förster HF sammelte Andreas Koch in einem Forstunternehmen viel Erfahrung. Dies ermöglicht ihm heute, das jeweils beste Fällverfahren zu wählen und eine kostengünstige Waldbewirtschaftung sicherzustellen. Täglich in den schönsten Wäldern des Baselbiets zu arbeiten, das erfüllt seine Erwartungen an einen Traumjob.



Dienstjubiläen

Der Forstbetrieb Frenkentäler gratuliert André Minni zum 20

-jährigen Dienstjubiläum. André begann seine Arbeit am 1. Oktober 2003 im ehemaligen Revier Hohwacht und ist heute Co-Geschäftsführer und Revierförster beim FBF. Ebenfalls gratulieren wir David Mory zum 15-jährigen Dienstjubiläum. Als gelernter Forstwart hat er diesen Meilenstein am 1. August 2023 erreicht. Beiden danken wir herzlich für ihren langjährigen Einsatz und die tolle Zusammenarbeit und wünschen weiterhin viel Freude im Wald.



Berufsbegleitend zum Förster

Thomas Suter hat als erster Förster in den beiden Basler Kantonen seinen Abschluss berufsbegleitend im Bildungszentrum Wald in Maienfeld/GR absolviert. Der Pilotlehrgang dauerte von Januar 2021 bis Oktober 2023. Das Amt für Wald beider Basel gratuliert ihm herzlich! Der nächste berufsbegleitende Lehrgang startet im Januar 2025, Anmeldungen sind ab Januar 2024 möglich. Gerne gibt Thomas Suter (thomas.suter@afw.ch) Interessierten Auskunft.



Lehrabschlussfeier der OdA Wald BL/BS/SO

Am 29. Juni 2023 fand die Lehrabschlussfeier der Forstwarte EFZ statt. 16 Lernende aus den Kantonen Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt konnten an der Feier in der St. Jakobshalle Basel ihre Fähigkeitszeugnisse entgegennehmen. Im Anschluss an die offizielle Feier fand in der Chornschüre der Bürgergemeinde Liestal auf der Sichertern die brancheneigene Lehrabschlussfeier der OdA Wald BL/BS/SO statt. Die drei besten Absolventen des Qualifikations-

verfahrens erhielten je eine gravierte Axt. Pascale Flück (Bürgergemeinde Aesch) hat mit der Schlussnote 5,6 das beste Prüfungsergebnis erzielt. Bravo! Im August 2023 haben 22 neue Lernende die Lehre als Forstwart/-in EFZ begonnen, drei von ihnen sind Frauen. Von den Neulingen absolvieren 13 Lernende ihre Ausbildung im Kanton Solothurn, acht im Kanton Basel-Landschaft und einer im Kanton Basel-Stadt. Im zweiten und dritten Lehrjahr befinden sich 25 respektive 27 Lernende.

VERSCHIEDENES



Gesucht: Schulklassen, die im Wald anpacken.

Anpacken in der Waldklimawoche 2024!

Wir suchen Sekundar-Schulklassen aus dem Kanton Basel-Landschaft, die nächstes Jahr an einer Waldklimawoche teilnehmen möchten. Unter kundiger Leitung und

im Auftrag von regionalen Forstbetrieben verrichten die Schülerinnen und Schüler Arbeiten im Wald. Die Jugendlichen setzen sich dabei intensiv und handfest mit dem Klimawandel auseinander. Das Amt für Wald beider Basel unterstützt die Wochen finanziell.

Mehr Infos und Anmeldung:

[🔗 tinyurl.com/waldklimawoche](https://tinyurl.com/waldklimawoche)

Lernen aus Störungen und Extremereignissen

Naturereignisse wie Windwurf, Dürre, Waldbrand und Borkenkäfer bilden einen wichtigen Teil der natürlichen Walddynamik. Je nach Ausmass können sich solche Störungen negativ auf die Bereitstellung wichtiger Ökosystemdienstleistungen auswirken, davon handelte eine Tagung des WSL-Forums von Mitte November. Mit dem Klimawandel steigt das Störungspotenzial und die Erholungsphasen der Wälder nach einer Störung werden kürzer. Dies stellt die Waldbewirtschaftung vor neue Herausforderungen. Die Eigenschaft eines Ökosystems, nach einer Störung wieder zum Ausgangszustand zurückzukehren, nennt man Resilienz. Gezielte Massnahmen in der Waldbewirtschaftung können diese Resilienz erhöhen. Dabei zwingt der Klimawandel zur Reorganisation der Wälder. Dabei sind es gerade gestörte Wälder, die meist sehr arten- und strukturreich sind und grosses Potenzial für Veränderung zeigen. Es gilt deshalb, die aktuelle Krise auch als Chance zu sehen, um die Transformation der Wälder gezielt voranzutreiben. (AfW/gaf)

Zum Tagungsband:

[🔗 tinyurl.com/yeu4supu](https://tinyurl.com/yeu4supu)

Termine, Kurse und weitere Informationen aus der OdA Wald BL/BS/SO auf

[🔗 tinyurl.com/bwso-news](https://tinyurl.com/bwso-news)

Förderung der forstlichen Weiterbildung

Die Vereinbarung zur Förderung der Weiterbildung des Forstpersonals in der Region der OdA Wald BL/BS/SO wurde von den beiden Waldeigentümerverbänden, den beiden Forstpersonalverbänden und den beiden Waldämtern unterzeichnet und gilt vorläufig für drei Jahre.

Dieses Jahr hat die Arbeitsgruppe zwei Kurse angeboten, die grossen Anklang gefunden haben. Der Kurs «Sicheres Arbeiten im Schadh Holz» hat in 10 Blöcken à 6 Teilnehmer

stattgefunden. Den Kurs zur Waldrandnachpflege haben Ende Oktober 110 Teilnehmende besucht (siehe Bilder und Bericht im regionalen OdA Wald-Newsletter 3/23). Für nächstes Jahr ist ein Auffrischkurs zur Ladungssicherung geplant. Diese Kursausschreibung wurde bereits an die Forstbetriebe versendet. Dazu kommen ein Kurs zum Umgang mit Hitze, einerseits im übertragenen Sinn im Bereich Kommunikation/Konfliktbewältigung, andererseits im Bereich Gesundheitsschutz sowie eine Anzeichnungsübung im Dauerwald (Marteloskop). Nächstes oder über-nächstes Jahr schliesslich steht ein Anlass zum Wasserhaus- und -rückhalt sowie Quellebensräumen an. Im Juni wird erneut nach den Weiterbildungsbedürfnissen für 2025 in den Betrieben gefragt.



Waldrand Merzrüti (Mümliswil) vor und nach dem Eingriff

Raurica beliefert Energiepark Sisslerfeld AG (EPSF AG)

Die bisherige partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Energiepark Sisslerfeld AG (EPSF AG) wird erweitert. Ab dem 1. Januar 2024 übernimmt die Raurica Holzvermarktung AG, eine Tochtergesellschaft der Raurica Wald AG, die exklusive Belieferung von Energieholz aus der Region für das Holzheizkraftwerk Sisslerfeld. Die Holzbeschaffung erfolgt hauptsächlich mit Holz aus den Wäldern der Nordwestschweiz und des südlichen Schwarzwalds. Aus der Energieholzversorgung durch die Raurica Holzvermarktung AG wird eine Energiemenge von 70'000 MWh pro Jahr erzeugt, was rund ein Drittel der Produktionsmenge des Werks darstellt. Der Betrieb der Anlage und der Einsatz erneuerbarer Energien leisten damit einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz.

TERMINE

24./25. Januar 2024, Maienfeld und Zollikofen

Der Rothirsch in der Schweiz: aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse für die Praxis

Die Rückkehr des Hirschs ins Mittelland bleibt nicht ohne verschiedenste Folgen. Durch geeignete Managementmassnahmen kann der Umgang mit dieser ebenso faszinierenden wie konflikträchtigen Wildtierart in der Schweiz aber gelingen. Fachleute aus dem In- und Ausland zeigen am Beispiel verschiedener Projekte und Regionen auf, wie Rothirsche ihre Lebensräume nutzen, welche Einflüsse sie auf ihre Umwelt haben und wie sie selbst von dieser beeinflusst werden.

Anmeldeschluss: 9. Januar 2024

Infos und Anmeldung:

[🔗 tinyurl.com/rothirsch](https://tinyurl.com/rothirsch)

26. Januar 2024, 13.15 bis 17.15 Uhr, Basel

Tagung Naturschutz in und um Basel

Kurzreferate zu (wissenschaftlichen) Naturschutzthemen aus der Region und Austausch für Naturschutz-Interessierte.

[🔗 naturschutzregionbasel.ch](https://naturschutzregionbasel.ch)

31. Januar 2024, 18 bis 20 Uhr, Birsfelden

Kurs für Waldeigentümerinnen und -eigentümer

Am Kurs werden einerseits die rechtlichen Grundlagen erläutert und andererseits wird die Eignerstrategie gemeinsam mit den Teilnehmern diskutiert.

Infos und Anmeldung:

[🔗 waldbeiderbasel.ch](https://waldbeiderbasel.ch)

1. Februar 2024, 15 bis 17 Uhr, Münchenstein

8. Holzbaufachtag: wooden architecture

Holz ist ein vielseitiger Baustoff, der auch für die moderne Baukunst von grösster Wichtigkeit ist: von prähistorischen Hütten bis hin zu majestätischen Kathedralen und den Wolkenkratzern von heute.

[🔗 tinyurl.com/holzbaufachtag](https://tinyurl.com/holzbaufachtag)

Donnerstag, 21. März 2024

Internationaler Tag des Waldes zu «forest and innovation»

[🔗 kurzelinks.de/IDF](https://kurzelinks.de/IDF)



18. April 2024, Muttenz

GV WaldBeiderBasel

Raurica Muttenz

25. April 2024

GV Verband Forstpersonal beider Basel

4. Ausschreibung – «Binding Preis für Biodiversität»

In Zukunft müssen wir ausgeprägtere Hitzeperioden und häufigere Starkregen erwarten. Innovatives Wassermanagement und blau-grüne Infrastrukturen im Siedlungsraum sind da entscheidende Massnahmen, die zur Kühlung beitragen und vor Überflutung schützen. Deswegen verleiht die Sophie und Karl Binding Stiftung 2024 den «Binding Preis für Biodiversität» aktuell zum Jahresthema «Wasser und grünblaue Lebensräume». Die Stiftung möchte mit dem 125'000 Franken hochdotierten Preis wegweisende Projekte auszeichnen, die sich durch einen innovativen Umgang mit Wasser auszeichnen, eine hohe biologische Vielfalt bewirken und die Lebensqualität für die Menschen steigern. Die Ausschreibungsfrist endet am 31. Januar 2024.

[🔗 preis-biodiversitaet.ch](https://preis-biodiversitaet.ch)

Ausschreibung Walder-Preis 2024

Mit dem Walder-Preis zeichnet die Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung jedes Jahr eine Person oder Organisation aus, die sich auf besondere Art für den Naturschutz im Wald und im angrenzenden Offenland in der Nordwestschweiz engagiert. Der Preis ist mit 50'000 Franken dotiert.

Preisträger:innen können bis zum 31. Januar 2024 vorgeschlagen werden. Weitere Informationen und das Eingabeformular sind online verfügbar:

[🔗 kurzelinks.de/walder2024](https://kurzelinks.de/walder2024)

22. bis 26. Mai 2024

Festival der Natur

Die Schwerpunktthemen sind «Ökologische Infrastruktur» und «Siedlungsbiodiversität». Ob geführte Naturwanderungen, Workshops oder interaktive Aktionen – alle Beteiligungen rund ums Thema Natur sind willkommen. Die Abteilung Natur und Landschaft wird wieder alle Veranstaltungen für den Raum Basel zusammenstellen. Für den Flyer in digitaler und gedruckter Form senden Sie bitte Ihre Angaben zu Datum, Uhrzeit (von-bis), Treffpunkt, allenfalls weitere Bemerkungen wie «Anmeldung nötig» bis Ende Februar 2024 an natascha.stauffer@bl.ch

Mehr: [🔗 festivaldernatur.ch](https://festivaldernatur.ch)



WEIHNACHTSBÄUME AUS DER REGION

- 1 Allschwil**
Bürgergemeinde Allschwil
Im Ziegelhofhag und beim Forsthaus Kirschner:
16. und 17. Dez., 10 bis 16 Uhr
Im Ziegelhofhag
16. und 17. Dez., 10 bis 16 Uhr
18. bis 22. Dez., 13.30 bis 16 Uhr
Der Weg ab Parkplatz «Restaurant Spitzwald» und «Forsthaus Kirschner» ist markiert, Zufahrt mit PW möglich
markus.lack@forst-revier.ch
061 482 22 47
forst-revier.ch
- 2 Basel**
Bürgergemeinde der Stadt Basel
Forstwerkhof, Burenweg 100, Birsfelden:
15. Dez., 16 bis 18 Uhr
16. Dez., 13 bis 17 Uhr
22. Dez., 13 bis 16 Uhr
c.kleiber@bgbasel.ch
061 313 27 50
- 3 Münchenstein**
Bürgergemeinde Münchenstein
Werkhof des Forstbetriebs an der Lehengasse 18:
15. Dez., 13.30 bis 14.30 Uhr
Schulhaus Loog:
16. Dez., 10 bis 11 Uhr
Weihnachtsbaumkultur beim Sportplatz Au, Tee- und Glühweinstand:
16. Dez., 13.30 bis 15.30 Uhr
forstbetriebam@bluewin.ch
061 411 39 40
- 4 Therwil**
Bürgergemeinde Therwil
Beim Schützenhaus Käppeli (Reinacherstrasse ausgangs Therwil):
15. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
16. Dez., 9 bis 14 Uhr (mit Beizli)
20. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
info@bgtherwil.ch
061 721 99 56
- 5 Oberwil**
Bürgergemeinde Oberwil
Forsthaus Allme:
16. Dez., 8 bis 14 Uhr
dieter.zwicky@bg-oberwil.ch
079 334 26 36
- 6 Liestal**
Bürgergemeinde Liestal
Forstwerkhof, Rosenstrasse 16:
15. Dez., 8 bis 18 Uhr
16. Dez., 8 bis 15 Uhr (mit Weihnachtsstübli)
18.–22. Dez., 8 bis 18 Uhr
23. Dez., 8 bis 12 Uhr
Bestellung und Lieferung möglich
info@bglietal.ch
061 927 60 10
bglietal.ch
- 7 Arlesheim**
Bürgergemeinde Arlesheim
Bürgerhaus, Domstrasse 1:
8. Dez., 14 bis 18 Uhr
9. Dez., 9 bis 14 Uhr
15. Dez., 14 bis 18 Uhr
16. Dez., 9 bis 14 Uhr
bgarlesheim@intergga.ch
061 599 41 41
- 8 Pratteln**
Bürgergemeinde Pratteln
Schneiden von Bäumen ab Kultur, Mitfahrgelegenheit vom Schmittiplatz Pratteln auf die Kulturen:
18. bis 21. Dez., 14 bis 17 Uhr
Verkauf von geschnittenen Bäumen ab Platz, Schmittiplatz, Pratteln:
16. Dez., 9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 16 Uhr
bg-pratteln.ch
- 9 Sissach**
Bürgergemeinde Sissach
Begegnungszone vor dem Restaurant Sternen:
16. Dez., 7.30 bis 11.30 Uhr
Werkhof Stebligerweg 10:
18.–21. Dez., 16.30 bis 17.15 Uhr
p.luetzelschwab@forst-sissach.ch
061 971 46 49
bg-sissach.ch
- 10 Muttenz**
Bürgergemeinde Muttenz
Kirchplatz St. Arbogast:
15. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
16./17./18./19. Dez., 10 bis 16.30 Uhr
Verkauf direkt ab Kultur, Muttenz, Rütihard
16. Dez., 10 bis 17 Uhr
bg-muttentz.ch
- 11 Aesch**
Bürgergemeinde Aesch
Forstwerkhof, Andlauring 34:
14. Dez., 16 bis 18 Uhr
15. Dez., 16 bis 18 Uhr
16. Dez., 8 bis 14 Uhr
forstbetrieb@bgaesch.ch
061 751 38 75
- 12 Lausen**
Beim Wiehnachtsmärt auf dem Schulhausplatz Mühlematt in Lausen:
16. Dez., ab 10 Uhr
thomas.schoepfer@bglietal.ch
079 334 25 64
- 13 Titterten**
Gemeinde Titterten
Hinter dem Gemeindehaus mit anschliessendem Konzert der Jugendband Föiflybertal:
16. Dez., ab 13.30 Uhr
gemeinde@titterten.ch
061 943 13 13
- 14 Frenkendorf**
Bürgergemeinde Frenkendorf
Dorfplatz Frenkendorf:
16. Dez., 9.30 bis 11 Uhr
20. Dez., 17.30 bis 19.30 Uhr
bg-frenkendorf.ch

